Emil Fischer : Dr. med. et phil h.c.

Autor(en): **Benz, F.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Entomologischen Gesellschaft Basel**

Band (Jahr): **4 (1954)**

Heft 6

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EMIL FISCHER †

Dr. med. et phil h.c.

Die Schmetterlingsforschung kennt nicht wenige Beispiele dafür, dass Mediziner, praktizierende Aerzte, sich zu diesem Zweig der Naturwissenschaft hingezogen fühlten, ja, dass sie sich der Lepidopterologie geradezu mit Leidenschaft widmeten und dabei in beiden Bereichen, Heilkunst und Schmetterlingskunde, Hervorragendes leisteten. Mit dem am 12. Mai im 86. Lebensjahr verstorbenen Zürcher Arzt Dr. E. Fischer ist ein besonders markanter Vertreter dieser insektenkundigen Mediziner dahingegangen. In frühester Jugend schon hat Fischer sich mit Schmetterlingen beschäftigt, und es gibt wohl kein Gebiet der experimentellen Lepidopterologie, das der Verstorbene in seiner 70jährigen (!) entomologischen Tätigkeit nicht betreten hatte. Vererbungs- und Abstammungsprobleme stunden allerdings im Brennpunkt seines Interesses, und es waren Leistungen in diesen beiden Wissenszweigen, für die ihn die Universität zum 80. Geburtstag mit der Verleihung der philosophischen Doktorwürde ehrte.

Reich und mannigfaltig waren die Früchte dieses Schaffens, und es kann der Sammler kaum ein Fachhandbuch oder einen Jahrgang einer Schmetterlingszeitschrift des deutschen Sprachgebiets der letzten fünf Jahrzehnte aufschlagen, ohne dem Namen Fischers und seinen Publikationen zu begegnen. Es wäre daher ein vergeblicher Versuch, die in über hundert Veröffentlichungen niedergelegten Beobachtungen und Befunde im Rahmen dieses Nekrologs würdigen zu wollen. Doch sei hier jener Arbeiten des Verstorbenen kurz gedacht, die seinen Ruf als hervorragenden Naturforscher und begnadeten Experimentator begründet haben und auch in Zukunft weiter tragen werden.

Gleich in seinen ersten Untersuchungen befasste sich Fischer mit einem Fundamentalproblem, dessen Lösung dank der aussergewöhnlichen experimentellen Fähigkeiten und der geschickten Deutung der Beobachtungen in glänzender Weise gelang. Anknüpfend an Arbeiten von Weismann u.a. über den Saisondimorphismus von A. levana L. konnte der Nachweis der Allgemeingültigkeit der bei diesem Tagfalter erhobenen Befunde über den Einfluss von Aussenfaktoren auf die Ausbildung des individuellen Falterkleides erbracht und die Bedeutung dieser Erkenntnis für die Abstammungslehre aufgedeckt werden. - Die Frage nach den Erblichkeitsverhältnissen bei Arg. paphia L. f. valesina Esp. hat Fischer nahezu ein Jahrzehnt in Anspruch genommen. Das in riesiger Zuchtarbeit gewonnene Material ermöglichte dann dem Genetiker Goldschmidt die Lösung des Problems im Sinne einer geschlechtsgebundenen Vererbungsweise. - Zu Beginn der Zwanzigerjahre nahm Fischer seine umfangreichen Hybridationsexperimente auf. Dabei glückte ihm nochmals ein grosser Wurf: die bis dahin heftig umstrittene Frage der Gültigkeit der Mendelschen Verebungsgesetze für tierische Arthybriden konnte Fischer durch den Nachweis der Aufspaltung der F_2-Generation des Cele-

rio-Bastards euphaës Dso. zugunsten des Mendelns entscheiden.- Die Weiterverfolgung der Bastardierungsversuche erlaubte Fischer schliesslich noch vor kurzem die Ermittlung der physiologischen Ursache der schon lange bekannten, in genetischer Hinsicht von Federley abgeklärten Erscheinung des Absterbens der weiblichen Puppen mancher Sphingiden-Arthybriden. Durch Injektion von Hämolymphe von in Entwicklung begriffenen Spendertieren konnte Fischer die Metamorphose solcher Bastardpuppen in Gang bringen und damit seine Hypothese der hormonalen Bedingtheit der Imganinalentwicklung beweisen. - Noch soll auf den originellen Versuch der phyletischen Ableitung der Tagfaltergruppe der Parnassier von den Saturniidenspinnern hingewiesen werden. Fürwahr ein kühner Gedankenflug! Doch auch an weitblikkenden Ideen hat es dem kritisch prüfenden Experimentator Fischer nie gemangelt. Ein hervorragender Naturforscher, ein bedeutender Entomologe, aber auch ein vorbildlicher Arzt und ein gütiger, aufrechter Mensch sind mit Emil Fischer dahingegangen!

F. Benz

Bericht über die Monatsversammlung vom 12.4.54

Anwesend: 24 Mitglieder. Als neues Aktiv-Mitglied wurde Herr H. Blatti, Riehen, aufgenommen. Herr Gehrig demonstrierte seine diesjährige Käferausbeute, u.a. mehrere seltene Arten.

Dr. H. Beuret sprach anschliessend über das Thema "Melitaea athalia Rott.". Einleitend setzte sich der Referent mit dem Artbegriff auseinander, um dann auf die oft unüberwindlichen Schwierigkeiten hinzuweisen, die sich dem Systematiker bei der Abgrenzung der Arten entgegenstellen. Ein in dieses Kapitel gehörendes, noch immer ungelöstes Problem, stellt Melitaea athalia Rott. dar. Diese Spezies zerfällt in Europa in zwei Rassengruppen mit verschiedener geographischer Verbreitung (athalia Rott. und helvetica Rühl), deren Vertreter morphologisch und biologisch so verschieden sind, dass man ohne weiteres artliche Differenzierung vermuten könnte. Dort, wo beide Gruppen zusammenstossen, kommen indessen "Uebergänge" vor! Die Einteilung der einzelnen Falter in die beiden Gruppen kann nur auf Grund des Genitalbefunds erfolgen; bei den "Uebergängen" ist oft nur ein subjektives Urteil möglich. Anhand zahlreicher Zeichnungen, die im Lichtbild vorgeführt wurden, untermauerte der Referent seine Ausführungen und kam zum Schluss, dass nur systematische Zucht- und Kreuzungsexperimente - bei gleichzeitiger zytologischer Untersuchung der erhaltenen Tiere - über den Grad der fortpflanzlichen Isolierung der verschiedenen "Rassen" Aufschluss geben können.

O. Chr.

Erschienen am 25. Juni 1954

Herausgeber: Entomologische Gesellschaft Basel

Verantwortliche Redaktionskommission: Dr. H. Beuret, Redaktor, Dr. F. Benz

Textdruck: Stehlin & Co., Basel, Lichtpausanstalt-Druckerei

Copyright by Entomologische Gesellschaft Basel